

der vergleicht. L. Zinke begründet die Forderung „Wir brauchen die größere Ökumene“ und M. Matthieu gibt in ihrem Beitrag „Interkonfessionell — interkulturell — interreligiös“ beachtenswerte Denkanstöße für eine vergleichende Rp.

Der 4. Abschnitt geht vor allem auf die Didaktik des Glaubens ein. W. Stengelin stellt in seinem Beitrag „Den Sinn für ‚Symbol‘ wecken“ eine sehr aktuelle didaktische Überlegung an, da bekanntlich Symbolerziehung zu den vorrangigen Postulaten der heutigen Rp Erziehung aufgerückt ist und auch im RU immer größeren Stellenwert erhält. A. Gleißner macht fachdidaktische Anmerkungen zum RU an beruflichen Schulen, worin er aufgrund bestehender Mängel auf die Bedeutung von inhaltlichen Ganzheiten überzeugend hinweist. Vito di Chio prüft die Möglichkeiten, wie Schüler der Sekundarstufe II ihre religiösen Orientierungen im Unterricht artikulieren und vertiefen können. L. Hermanutz untersucht schließlich die Religionsdidaktik im Spiegel der Lehrplanarbeit — Erkenntnisse, die man allen damit Beschäftigten angelegenheitlich zum Überdenken empfehlen möchte.

Im weiteren Verlauf geht die Festschrift auf die Ausbildung und Berufspraxis von Theologen ein. L. Möll stellt zwei markante historische Gestalten — G. M. Wittmann und J. M. Sailer — vor und arbeitet die Konturen ihres je anderen Priesterbildes heraus. Dem unverzichtbaren Anliegen der Fortbildung der Religionslehrer widmet J. G. Meyer seinen Beitrag, wobei er neben der inhaltlichen und didaktisch-methodischen Ebene auch das personorientierte Lernen zur Sprache bringt. E. Schulz sieht zurecht in der theologischen Projektarbeit eine noch kaum genützte Form, um die kirchliche Praxis maßgeblich zu verbessern. Grundsätze, Methoden und Anregungen für das beratende Gespräch in der praktischen Predigtausbildung entwickelt G. Schober, während H. Ilg diesen Abschnitt mit einem anfordernden Diskussionsbeitrag zur „Studienreform Katholische Theologie“ abschließt.

Überschrieben mit „Lernprozesse in Seelsorge und Katechese“ greift der nächste Abschnitt einige diesbezügliche Aspekte heraus. H. Wahl umreißt mit dem Artikel „Therapeutische Seelsorge als Programm und Praxis“ praktisch-theologische Perspektiven zur Situation der Pastoralpsychologie. K. Baumgartner markiert „Neue Wege der Taufpastoral“; ergänzend dazu geht St. Leimgruber auf die Firmung als „Sakrament der Lebens- und Glaubenshilfe“ ein. Abgerundet wird dieses Kapitel von L. Ridez mit dem Thema „Discours Théologique et Pratique de la Catéchèse des adultes“.

Der letzte Abschnitt benennt „Orte des Glaubens“ und behandelt im einzelnen Fragen der Schul- und Schülersseelsorge (M. E. Kemper), der Militärsseelsorge (P. Schwawohl), der Betriebsseelsorge (H. Brosseder) und schließlich der Ehe- und Familienseelsorge (P. Wehrle).

Wie immer man zu Festschriften stehen mag: Der vorliegende Sammelband besticht durch das breite Spektrum der einzelnen Themen — die dennoch durch eine umfassende Einheit zusammengehalten werden — und durch überwiegend beachtliche Qualität der aufgenommenen Beiträge.

Linz

Franz Huemer

■ HERMANUTZ LEO / KARG ANTON (Hg.), *Mit der Kirche glauben. Die Vorträge des religionspädagogischen Kurses 1985 im Cassianum Donauwörth.* (121.) Ludwig Auer, Donauwörth 1986. Kart. DM 12,80.

Die Vorträge der im Titel genannten Tagung kreisen um das Thema Kirche. In den ersten drei Referaten werden grundsätzlich Zusammenhänge aufgezeigt. K. H. Schmitt geht auf die veränderte Gesamtsituation ein. In der Erfahrung vieler ist die Kirche zu einem Fremdkörper geworden, obwohl sie nach wie vor Heilsbewegung Gottes ist. A. Ziegenaus fragt, was es bedeutet, wenn die Kirche im Credo als eins, heilig, katholisch und apostolisch bezeichnet wird. N. Brox setzt die Anfänge der Kirche in Beziehung zur gegenwärtigen Situation. Die Erkenntnis, daß manches von dem, was heute als unveränderlich gilt, Ergebnis geschichtlicher Entwicklung ist, kann für ein Leben in der Kirche hilfreich sein, da manche Ärgernisse auslösende Absolutheitsansprüche relativiert werden.

K. Schimmöller und E. Woller befassen sich damit, wie im Religionsunterricht das Thema Kirche zur Sprache gebracht werden kann. Es finden sich dabei recht gute Anregungen; man vermißt jedoch (gerade bei diesem Beitrag) eine deutlichere Unterscheidung zwischen Kirche und Reich Gottes. Diese Unterscheidung ist von der Sache her gefordert und bietet zugleich manche Entlastung im Streit um die Kirche. Zuletzt berichtet G. Birk über Erweise von Geist und Kraft, die sich abseits großer Dome ereignen. Die Berichte, die vor allem von den Philippinen stammen, beeindrucken durch ihre Beispielhaftigkeit. Sie bleiben aber Einzelimpressionen, die kaum in größere soziologische oder theologische Zusammenhänge eingebettet werden und daher kurzatmig sind. Das letzte Bild bleibt rätselhaft; es macht nichts sichtbar, der beigegebene Text macht nichts deutlich.

Es ist unbestritten, daß das Thema Kirche ein zentrales Anliegen des Religionsunterrichtes sein muß. Es geht dabei nicht so sehr darum, daß Schüler etwas über die Kirche wissen, sondern um die wieder mehr ins Bewußtsein tretende Tatsache, daß Glaube nur als Mitglauke geweckt werden und bestehen kann. Glaube bedarf der sozialen Einbettung. Darin liegt aber zugleich die Ursache dafür, daß die Arbeit des Religionslehrers so mühevoll geworden ist. Fehlende Lebensbezüge lassen sich nicht durch eine bessere Theologie oder eine gekonnte Didaktik überbrücken. Aber auch wenn der Weg zur Verkirchlichung und Sozialisation des Glaubens mühsam geworden ist, ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Religionslehrer auf diesem Weg bleiben und nicht (nur) zu griffigeren und leichteren Themen ausweichen.

Linz

Josef Janda

■ EMEIS DIETER, *Anleitung zum Glaubensbekenntnis. Ein kleiner Katechismus.* (96.) Herder, Freiburg—Basel—Wien 1986. Ppb. DM 10,80.

Jedem Satz des Apostolischen Glaubensbekenntnisses ist ein kurzes, zwei bis fünf Seiten umfassendes, Kapitel gewidmet. Emeis vermeidet bewußt theologische Fachausdrücke und versucht, die theologi-